

L03703 Elsa Plessner an Arthur Schnitzler, 21. 9. 1896

„I. Bäckerstrasse N^o 1, den 21. 9. 96.

Verehrter Herr Doctor!

Mit dem Tage, der eben schließt, sind Sie zum Erzengel avancirt. –
Herzlichsten, aufrichtigsten Dank für die Geduld und Aufmerksamkeit die Sie
5 meinen Arbeiten zugewendet haben. Diese Liebenswürdigkeit, die Sie mir gegen-
über so oft schon bethätigten ist so beispiellos, dass mir jeder Ausdruck fehlt, sie
näher zu characterisieren! Sie werden zwar sagen: »Schlamperei! Man muß alle
Ausdrücke finden!« Ich bin aber wieder so empörend faul, nicht lange darüber
nachzudenken! »Wie gesagt« – Sie sind ein Engel in xter Potenz! – Geradezu
10 fabelhaft finde ich es, daß sie die „schöne Zeit, die Sie zu so vielem Anderen
hätten verwenden können, zur Anfertigung der graziösen Excerpte aus meinen
Meisterwerken geopfert haben! Wie werde ich das 'vor' der deutschen Literatur
verantworten können? – Übrigens, verehrter Meister Anatol – Sie haben mir so
den Kopf gewaschen, dass mir alle Haarwurzeln weh thun und, – – mit Recht!!!
15 – Alle die Abscheulichkeiten, die ich verbrochen, haben Sie mir in einem so
lieblichen Neben- und Nacheinander vor mein jetzt gänzlich zerschmettertes lite-
rarisches Gewissen geführt – – mea culpa!! – Eines aber freut mich riesig – dass
No 1. (jetzt »Warten« früher »Blätter«) Ihnen nun doch ein wenig gefällt! Denn das
ist die einzige Arbeit, an der mir etwas liegt und auch – meine letzte!! Überhaupt
20 finde ich zu meinem großem Vergnügen, dass Sie alle die Arbeiten für die rela-
tiv besten erklären, die richtig jüngeres Datum tragen als die andern. Der Onkel,
das Monstrum von Geschmacklosigkeit, ist aus dem Jahre 93 – sowie auch »Sie
gähnt« ungefähr so alt ist. Was Sie von »Eile« schreiben, kann ich eigentlich nicht
begreifen! Die zehn Skizzen und das Stück, sowie die »freien Rhythmen[«], die
25 Sie seinerzeit so wüthend gemacht haben, sind meine ganze, gesammte Produc-
tion von – 3 Jahren!! – Das ist doch nicht viel? – Mir sind die alten Sachen so
in der Seele zuwider, dass ich am liebsten gar nichts davon mehr wissen wollte
– soll ich da wirklich noch lange in dem alten Kehrrecht herumstöbern? – Wenn
ich nicht müsste – so ließe ich sie wirklich nicht aus Tageslicht – doch so? – Ich
30 werde die Blößen der armen Kinder nothdürftig bedecken, so von oben auf nach
Ihren Angaben und dann – fort mit Schaden – ! Für die Zukunft verspreche und
gelobe ich, nach Ihren Directiven anständig und ehrlich zu arbeiten, nichts mehr
zu schleudern, und im übrigen auf mein Talent, das Sie ja »mit einem heitern,
einem nassen Auge« anerkennen, zu bauen. – – –
35 Darf ich mir die Anfrage gestatten, was ich nun betreffs Director Brahm thun soll?
– ihm ein Abschrift meines Stückes 'senden' mit gleichzeitiger Bezugnahme auf
Sie, verehrter Meister? – – – Oder erst nach eventueller Antwort diesbezüglich
von dort an Sie? – –

Mit Dank und Verehrung grüßt

Elsa Plessner.

✍ Versand durch Elsa Plessner am 21. 9. 1896 in Wien

Erhalt durch Arthur Schnitzler im Zeitraum [21. 9. 1896 – 24. 9. 1896?] in Wien

📍 DLA, A:Schnitzler, HS.1985.1.419.

Brief, 2 Blätter, 3 Seiten, 2789 Zeichen

Handschrift: schwarze Tinte, lateinische Kurrent

Schnitzler: mit rotem Buntstift eine Unterstreichung

- ⁵ *Arbeiten*] Elsa Plessners Band *Der gläserne Käfig* mit vierzehn Novellen und Skizzen erschien 1901. Welche zehn Texte daraus sie in welcher Reihenfolge Schnitzler mit dem vorangegangenen Brief geschickt hatte, läßt sich nur zum Teil rekonstruieren. Sicher dabei waren die Skizzen *Warten*, *Der Selbstmörder*, *Begräbnistag*, *Im Feuer geprüft* und *Im Widerschein*.
- ⁷ *Schlamperei*] Schnitzlers Antwortbrief ist nicht erhalten; im *Tagebuch*-Eintrag zum 19. 9. 1896 findet sich eine Einordnung seines Urteils: »Else Plessners schickte mir neu-lich ihre Skizzen. Schlampert, journalistisch, hie und da originelle Züge. –«
- ¹⁷ *mea culpa*] lateinisch: durch meine Schuld
- ²¹ *Der Onkel*] Die hier genannten Texte *Der Onkel*, *Sie gähnt* und *Eile* sind nicht unter diesen Titeln in den Band *Der gläserne Käfig* aufgenommen worden. Es ist aber mög-lich, dass es sich um später umbenannter Texte handelt. Elsa Plessner betont in ihren Briefen an Schnitzler mehrfach, dass ihr schmales Werk nichts über die später publi-zierten Texte hinaus enthalte, vgl. XXXX Auszeichnungsfehler: Dokument L03728 nicht gefunden.
- ³⁵ *betreffe Director Brahm*] Schnitzler sandte mit einem nicht überlieferten Brief *Heim-
weh* an Otto Brahm, der ihm am 21. 9. 1896 antwortete: »Frl. Plessner soll aber darum doch liebevoll gelesen werden.« (*Der Briefwechsel Arthur Schnitzler – Otto Brahm*. Vollständige Ausgabe. Herausgegeben, eingeleitet und erläutert von Oskar Seidlin. Tübingen: Niemeyer 1975, S. 22.)

QUELLE: Elsa Plessner an Arthur Schnitzler, 21. 9. 1896. Herausgegeben von Selma Jahnke und Martin Anton Müller. In: *Arthur Schnitzler: Briefwechsel mit Autorinnen und Autoren*. Digitale Edition, <https://schnitzler-briefe.acdh.oeaw.ac.at/L03703.html> (Stand 14. Februar 2026)